

GROSS-BECSKEREKER WOCHENBLATT.

Organ für gemeinnützige Interessen.

Pränumeration:

für Nagybeskerék mit Zusendung in die Wohnung oder Kronen 50 Heller vierteljährig sammt illustrierter Beilage. — Pränumeration direkt an die Administration einzusenden. — mit freier Postversendung 2 — Auswärtige belieben die Einzelne Nummern 20 H.

Inserte

werden bis Freitag Vormittag 10 Uhr angenommen und nach dem Tarife billigt berechnet. — Aemtlliche Inserate nach dem Anschlag-Tarife. — Erscheint jeden Samstag.

Wieder die Provinzstädte.

Nagybeskerék, 10. August 1907.

Kein Gemeinwesen fühlt die schwere Noth der Zeit mehr und eindrücklicher, als eine Stadt wie eben Nagybeskerék, wenn es der Vorliebung gefallen, den Ertrag der Acker nicht nach dem Wunsche der Menschheit ausgereift zu haben.

Denn eine Stadt von den Dimensionen und von dem Vermögensstand Nagybeskerék's hat ja gar keine Gelegenheit Reservesfonds zu sammeln, sie lebt ja fast ausschließlich von der Gemeindevumlagen zahlenden Bürgerschaft und darum eben fühlt sie die schwache Ernte in allen Gliedern, trotzdem sie nicht unmittelbar betroffen ist, denn dafür haben schon die Klüften aus den Fünzigerjahren gesorgt, aber der Kaufmann und der Gewerbetreibende leben direkt vom Weizenkorn und vom Maistolben denn wenn diese nicht gut gerathen, muß sich der Grundbesitzer stark zurückziehen, er gibt kein Geld aus, weil das bischen in Geld ausgeglichene Getreide der Fiskus und die allernöthwendigsten Investitionen aufzehren; zum Einkaufe anderer Artikel bleibt ihm kein Geld und der Kaufmann und Gewerbetreibende fühlen das magere Jahr nur zu deutlich.

Und das, was den Ausfall der Ernte zu ersetzen im Stande wäre, eine lebhaftere Industrie nämlich, das haben wir leider nicht.

Der Ausblick also unserer Stadt ist just kein

erfreulicher. Seit Jahren schon konnte nichts Einschneidendes geschaffen werden, man mußte und muß noch immer aus der Hand in den Mund leben und gute Wirtschaft machen um defizitlos auszukommen mit dem präliminirten Einkommen.

Und doch steht unsere Stadt und mit derselben fast alle Provinzstädte vor großen Aufgaben. Fragen der öffentlichen Gesundheit sind es in erster Reihe, die der Beantwortung dringend harren, Wasserleitung und Kanalisation wirken segensreich, kosten aber Millionen und die Straßen der Provinzstädte sind leer, den nicht mehr ungewöhnlichen Weg des Schuldenmachens — wenn auch dieses Mittel in diesem Falle eine gute Investition bedeutet — will man nicht betreten, hat man ja an den alten Sünden genug zu schleppen! Und wo bleibt die Fürsorge der Regierung?

Seit Jahren schon stellt man die Unterstützung der Provinzstädte, theils durch gute Gesetze, theils durch Empfehlung für größere Industrieanlagen in Aussicht, alle bisherigen Regierungen ohne Unterschied der Parteistellung leisteten viel in — Versprechungen — Hoffnungen erweckenden Ansichten und noch keine derselben that etwas für die Provinzstädte; es scheint sich alles Interesse auf die Hauptstadt zu konzentriren, die man hegt und pflegt auf Kosten der Provinzstädte, die man nicht einmal entlastet von den Ausgaben, die man denselben aufzwingen für staatliche Aufgaben und Agenden.

Erst jüngst wurden ja Gesetzentwürfe der Legislative vorgelegt, die wieder nur den Zweck haben, die Hauptstadt auszugestalten. Von Provinzstädten, diesen Hauptbollwerken der nationalen Idee, der kulturellen Decentralisierung ist gar keine Rede mehr, d. h. Rede schon, aber von den Thatfachen sind wir noch sehr, sehr weit entfernt.

Wir speziell in Nagybeskerék, das so unheimlich viel zu leiden hat vom Mißgeschick der Zeiten, können thatsächlich nicht einmal eine uns vortheilhafte Abänderung des Eisenbahnfahrplanes erreichen, trotzdem der jetzige just gegen unsere Interessen wirkt, und da nützen keine Memoranden, kein Einschreiten, kein Remonstriren, es bleibt beim Alten und das heißt man Unterstützung der Städte.

Man will zur Belebung unseres Verkehrs in Stadt und Komitat, eine eigene Handels- und Gewerbekammer; alle Daten sprechen für eine solche, alle Memoranden sind ein einzig glänzendes, überzeugungsfähiges Plaidoyer für dieselben und alle diese Vorstellungen geben beglaubete Hoffnung auf Verwirklichung des Wunsches, geschehen aber ist nichts, geschehen wird nichts, und das heißt man Unterstützung der Städte.

Wied eine Schule verstaatlicht, weil die Stadt die Kosten derselben nicht decken kann, so übernimmt der Staat dieselbe, aber die Kosten bleiben doch zum großen Theile der betreffenden Stadt auf dem Rücken und das heißt man dann Unterstützung der Städte.

Ferretton.

Salomonische Urtheile.

Was sich nie und nirgends hat begeben, das allein veraltet nie! Dieser Ausspruch ist auch auf das berühmte Urtheil Salomos anzuwenden. Denn daß der alte Weise diesen Spruch nie gefaßt hat, scheint daraus hervorzugehen, daß sich dieselben oder sehr ähnliche Anekdoten gleichzeitig in den verschiedensten alten Literaturen finden so in der indischen, und besonders in der chinesischen. Variationen dieses Urtheilspruches findet man bei allen Völkern und zu allen Zeiten bis zur Gegenwart. Auch in der folgenden Anekdote läßt sich der Salomonische Ursprung nicht verkennen.

Im amerikanischen Staate Virginia war vor etwa 50 Jahren Richter Kent seiner treffenden Urtheilsprüche wegen bekannt. Ein Mann war wegen Einbruchs angeklagt. Er hatte in ein Zelt, in welchem mehrere Personen schliefen, ein Loch eingeschnitten, Kopf und Arme durchgesteckt und sich mehrere werthvolle Gegenstände angeeignet. Sein Verteidiger machte geltend, daß von dem Manne außer seinem Kopfe und Arm nichts bei dem Einbruch theilhaftig gewesen wäre, und daß er daher freigesprochen werden müsse. In seiner Belehrung an die Geschworenen erwiderte Richter Kent, die Geschworenen mögen dann ihren Urtheilspruch nur über diejenigen Körpertheile fällen, die an dem Einbruch theilhaftig gewesen wären. Nach kurzer Berathung erklärten die Geschworenen, der rechte Arm, die rechte Schulter und der Kopf des Delinquenten seien des Einbruchs schuldig. Der Richter verurtheilte die genannten Körpertheile zu zwei Jahren Gefängnis und be-

merkte, daß es den übrigen Körpertheilen frei stehe zu thun, was ihnen beliebt.

Wie aber bereits gesagt, hat die chinesische Literatur die meisten Anekdoten salomonischer Urtheilsprüche anzuweisen, von denen wir hier einige anführen.

Der weiße Kiang-to-sing sah zu Gericht. Da traten zwei Männer vor ihn, die eine Frau in ihrer Mitte führten. „Wer seid Ihr? Was wollt Ihr?“ fragte der Mandarin, und die Beiden begannen zugleich zu sprechen. „So geht es nicht“, meinte Kiang-to-sing. „Sprich Du!“ — „Daß mich reden“, bat das Weib, „denn über mich sollst Du entscheiden.“ — Wohl, so rede; aber nur was zur Sache gehört und ohne Parteilichkeit, sonst wahre Dich.“

Sie erzählte nun, sie sei verheirathet gewesen. Ihr Mann habe eine Aene angezogen, sei über ein Jahr auf derselben ausgeblieben, habe auch nichts von sich hören lassen, so daß sie angenommen, er sei gestorben. Da habe sie beschlossen, eine neue Ehe einzugehen, und der Richter habe sie auch mit dem Manne zu ihrer Linken vereinigt. Kaum sei dies jedoch geschehen, so sei ihr erster Gatte, der zu ihrer Rechten erschienen, und beide beanspruchten sie nun als Gattin.

Kiang-to-sing senkte das Haupt, befahl dann, daß die drei ihn erwarten sollten und ging hinaus. Nach einer Stunde kehrte er zurück und erklärte: „Geh: ich das Urtheil fälle, hört an. Mir ist soeben die Vorhaut zugegangen, daß die Mutter dieses Weibes gestorben sei. Ich hoffe, daß Ihr die Kosten gemeinschaftlich tragt.“

„Kein-swegs“, rief der zweite Mann, „ich habe die alte Frau gar nicht gekannt.“

„Ich nur zu gut“, bemerkte der Erste, „ich trage die Kosten. Wieviel betragen diese?“

Kiang-to-sing lächelte. „Jetzt kann ich die Entscheidung treffen. Du, der dich sträubte, die Kosten zu tragen, bist nicht würdig der Reize dieses Weibes; Du aber, der bereit war das Begräbniß zu bestreiten, hast erwiesen, daß Dich nichts früher von ihr zurückgeschreckt hat. Behalte sie und sei glücklich.“

Dieselbe Anekdote ging kürzlich, angeblich als in Shanghai passirt, in folgender Fassung durch die Zeitungen:

Drei Männer wandten sich an den Richter und machten Anspruch auf ein und dasselbe Weib. Keiner von ihnen wollte den beiden andern nachgeben, jeder bestand hartnäckig auf seinem angeblichen Rechte. Schließlich rief der Mandarin anscheinend im völligen Ernst: „Nun, wenn Ihr Euch nicht einigen könnt, dann muß ich den Fall dadurch aus der Welt schaffen, daß ich die Frau sterben lasse.“ Er ließ also einen sehr großen Becher Wein kommen, schüttete einen Stoff von dunkler Farbe hinein und eruchte die Frau, den Becher zu leeren. Bei der großen Erregung, in der sie sich befand, begann der Wein bald seine Wirkung zu üben. Die Frau sprach mit fallender Zunge und geberdete sich, als ob ihr Ende nahe wäre. Hierauf hatte der kluge Richter nur gewartet. Er rief den ersten der drei Männer heran und forderte ihn auf, seine Frau wegzuführen, aber dem war die Lust dazu vergangen. Er begab sich vielmehr aller Rechte auf sie. Ebenso machte es der zweite Mann. Dem Dritten war die Sache auch ungemüthlich, aber da er der rechtmäßige Ehegatte war, so verstand er sich schließlich dazu, seine Frau an sich zu nehmen. Darauf sagte der Mandarin: „Dieser weiße Entschluß wird Dich keinesfalls gereuen. Dem Weib ist nur betrunken. Denn was ich in den Wein that, war brauner Zucker.“

So ist es denn kein Wunder und es bedarf gar keines weit in die Zukunft hineinblickenden Propheten, um sagen zu können, daß die Provinzstädte unter solchen Verhältnissen schon stark auf der Leiter nach Abwärts sind; sie sind materiell nicht in der Lage sich auszugestalten und wenn sich die Städte nicht entwickeln können, versumpfen sie langsam, und der Staat selbst hat dann den Schaden. Noth und Auswanderung gehen Hand in Hand, es sind schon Anzeichen vorhanden, daß die Städte dem flachen Lande folgen und auch massenhaft beitragen zum Kontingente der großen Völkerverwanderung hinüber über das große Wasser. Die Krankheit der Provinzstädte ist die Hauptstadt, die in sich alles konzentriert, in welche die Regierungen alles konzentriert, die Provinzstädte aber müssen sich mit dem begnügen, was übrig bleibt und auch da ist die Verteilung keine gleiche.

Weiter kann und soll es in diesem Tempo nicht weiter gehen. Die Regierung muß aufgeklärt werden über die Verhältnisse der Provinzstädte und wir sind überzeugt davon, daß es an Hilfe nicht fehlen kann, wenn man an kompetenter Stelle die ungeschminkte Wahrheit sagen wird. Und das wäre die Pflicht der Abgeordneten, die im Reichstage Provinzstädte vertreten.

Wochenrevue.

Budapest, 8. August 1907.

Der Kaiser von Deutschland und der Czar aller Reußen haben sich in Swinemünde getroffen und einander gegenseitig ihrer Sympathie versichert, zugleich erklärt, daß sie den Frieden und die seit einem Jahrhundert andauernde Freundschaft auch weiterhin aufrechterhalten wollen. So erfreulich diese Erklärung auch sein mag, umso tiefer müssen jeden Menschenfreund die betrübenden Ereignisse verstimmen, die sich in Marokko zutragen. Insbesondere nämlich die getrübten Häupter in Europa von Friede und Freundschaft sprechen, bombardiert Frankreich die Stadt Casablanca und die Berichte lauten über mehrere hunderte Tote und Verwundete. Es klingt wie ein Spott, wenn gerade zur selben Zeit in Haag der — Friedenskongress seine Sitzungen hält. Die Diplomatie und der Humanismus mögen es ja recht weit gebracht haben, in der Erledigung von Differenzen stehen wir trotzdem im grauesten Alterthum, mit dem Unterschiede, daß sich die Völker in jenen Zeiten nur mit Pfeilen bekämpften, jetzt aber die modernen Schießwaffen gräßliche Verwüstungen anrichten. Man könnte dabei wahrhaftig fragen, wo da eigentlich der Segen der Zivilisation bleibt.

Der Fortschritt unseres Jahrhunderts scheint sich überhaupt rächen zu wollen, denn seit langer

Zeit konnte man nicht über so viel Eisenbahnunfälle lesen wie in diesem Sommer. Und dabei sind wir keineswegs die letzten. Gerade Frankreich, das Land welches an der Spitze der Zivilisation marschirt, hat einen Eisenbahnunfall aufzuweisen, er ereignete sich in Angers, bei welchem über 30 Personen den Tod in den Wellen fanden. Es scheint also in Europa so gemüthlich zuzugehen wie in Amerika, wo ähnliche Unglücksfälle an der Tagesordnung sind.

Und auch der Fall des Advokaten Crynos ist ein trauriges Zeichen des Fortschrittes. Man hat den armen Mann zu Tode hypnotisirt und heute spricht man in der Hauptstadt kaum von etwas anderem als diesem tragischen Falle, der einem begabten Menschen Gesundheit, Vermögen und zuletzt das Leben kostete. Wie jedoch zahlreiche Fälle beweisen, ist hier die Behörde machtlos und nach längeren Verhören und Untersuchungen wird weiterhypnotisirt.

Da ist der Theaterkrieg, der sich um die Oper „Carmen“ zwischen Krecsányi und Mader entpinnen hat, bei weitem lustiger. Mader hat dem Kollegen einen Schauspieler weggeschickt und dieser nimmt ihm jetzt die Oper. Darüber sprechen jetzt die Theaterleute und über das Sommerstück „Manó“, das in der Stadtwaldchen-Arena großen Erfolg hatte. Und die sich mit ähnlichen Dingen befassen, sind eigentlich die klügsten Leute, denn es bleibt ewig wahr: Ernst ist das Leben, heiter die Kunst.

Süd-Ungarn.

Spende des Bischofs Deseffy. Bischof Alexander Deseffy hat, der Intention seines edlen Herzens Folge leistend, anlässlich der seltenen Jubelfeier 50.000 Kronen für wohltätige Zwecke bestimmt, welche folgendermaßen vertheilt werden: Der Szegeder röm.-kath. Lehrerpräparandie 10000 Kr., als Stützung für arme Alexiter 9000 Kr., für die Glocken der Szeg.-Röthler Kirche 6000 Kr., für das neue Temesvárer Krankenhaus 5000 Kr., für die Temesvárer Schulschwefeln 5000 Kr., für das Malóer Krankenhaus 3000 Kr., für die Szapárylister Kirche 5000 Kr., für die Budapester „Kirche zur ewigen Anbetung“ 5000 Kr., zur Vertheilung auf Jubeltage an Temesvárer Arme 2000 Kr.

Ludwig Theodor Kossuth in Orsova. Wie aus Orsova berichtet wird, traf dieser Tage Theodor Kossuth in Begleitung des Reichstags-Abgeordneten Julius Musja, des Vabedirektors Ludwig Kolozsvári und des Generals i. R. Viktor Nagy in Orsova ein. An der Schiffstation wurde er vom Sektionsrath im Handelsministerium Ernst Wallandt empfangen. Kossuth erkundigte sich lebhaft nach dem Stand der Regelung des Eisernen Thores und besichtigte die neue Lager-Station am Donauufer. Hierauf bestieg die Gesellschaft das Schiff „Széll“ und fuhr durchs Eisene Thor

nach Aba Kaley. Nach kurzem Verweilen auf der kleinen Insel fuhren sie mit dem Schlepsschiff nach Orsova zurück. Dort besichtigte Kossuth das Hotel „Bárany“, in welchem seinerzeit Ludwig Kossuth, bevor er nach der Türkei emigrierte, zum letztenmale auf heimischem Boden übernachtet hatte.

Pfarrer Viktor Ruffu †. Einer der populärsten Seelsorger der Araber Diözese, der Uviner griech.-orient. rumänische Pfarrer Viktor Ruffu ist am 8. d. M. nach längerem Leiden im Alter von 49 Jahren eingegangen zum ewigen Frieden. Mit Ruffu geht ein guter loyalbenfender ungarischer Patriot, der den Dakoromanismus haßte und ein liebevoller Familienvater zu Grabe. Das Begräbniß hat am 9. d. M. stattgefunden.

Die Durchführungsverordnung des G. N. XXVII. v. J. 1907 theilt auch die nicht staatlichen Lehrer in Wohnungsklassen ein. Nach dieser Verordnung gehören die nicht staatlichen Lehrer in Nagybecskerek, Nagytkinda und Modos in die III., die in Pancsova in die II. und alle übrigen Gemeinden des Torontáler Komitates in die IV. Wohnungsklasse.

Neuer Schematismus der Esanáder Diözese. Seitens der bischöflichen Kanzlei der Esanáder Diözese ist soeben ein neuer Schematismus zur Ausgabe gelangt, nachdem der letzte im Jahre 1902 ausgegeben war. Der neue Schematismus enthält in kunstvoller Ausführung als Titelbild das wohlgetroffene Porträt des Diözesanbischofs Alexander Deseffy, alle statistischen Daten über die Diözese und schließt mit einem alphabetischen Namensverzeichnis der in der Diözese wirkenden Priester, mit einer kurzen Biographie, sowie der Pfarren und Filialkirchen. Laut dem statistischen Ausweise bestehen in der Diözese 238 Pfarren und Pfarradministratoren (gegen 235 im Jahre 1902), an welchen 231 Pfarrer und Pfarradministratoren (gegen 231) wirken. Außerdem bestehen 118 Kaplanstellen (gegen 120), von welchen 118 (gegen 113) besetzt sind. Filialkirchen besitzt die Diözese 1119 (gegen 1097). Auf dem Gebiete der Diözese leben 880.770 (gegen 863.650) röm.-kath., 56.138 (gegen 54.463) griech.-orth., 1.046.273 (gegen 1.033.249) griech.-orient., 67.523 (gegen 67.673) evang.-angab., 87.671 (gegen 81.048) evang.-reform., 293 (gegen 506) unarte., 41.833 (gegen 40.308) israel. und 6813 (gegen 3515) Seelen jüngerer Konfessionen. Insgesamt zählt die Diözese 2.187.115 Seelen gegen 2.144.214 im Jahre 1902.

Eine neue Eisenbahnlinie. Die Direktion der Arab-Esanáder Eisenbahnen plant den Bau einer Eisenbahnlinie, welche die Stationen Pécska und Nagylat mit Einbeziehung der Gemeinden Szenlat und Sajtóng verbinden würde. Die administrative Begehung der rund 37 Kilometer langen Linie erfolgt am 27. d. M.

Gewerbe- und Weinausstellung in Wersehe. Anlässlich des 25jährigen Jubiläums und der Fahnenweihe des Gewerbe-Gesangvereines findet in Wersehe vom 18. bis 20. August l. J.

Ein salomonisches Urtheil findet sich in einem zur volkstümlichen Literatur der Chinesen gehörenden Werke, dessen Titel so viel als „Lampe des finsternen Hauses“ bedeutet und worin moralische Betrachtungen mit erbaulichen Anekdoten wechseln. Es erzählt in dem Kapitel „Spiegel richterlicher Beamten“ die folgenden Begebenheiten.

In der Stadt Süpu (Provinz Hunan), lebte ein wohlhabender Mann, seines Namens Kung jeng, der eine rechtmäßige Gattin und ein Rebsweib besaß. Beide Frauen wurden fast gleichzeitig — es lag nur ein Tag dazwischen — entbunden und zwar die Gattin von einem Knaben, das Rebsweib von einem Mädchen. Die letztere, neidisch und arglistig, nahm ihrer Herrin, während diese schlief das Mädchen und legte ihr eigenes (weibliches) Kind an dessen Stelle. Am andern Tag merkte Frau Kung jeng den Betrug und stellte das Rebsweib deshalb zur Rede, diese aber leugnete hartnäckig und zankte sich mit ihr. Der Mann kam dazu, konnte jedoch nicht darüber entscheiden, welche von ihnen Recht hatte. Ueber einen Monat lang dauerte der Unfrieden, bis Frau Kung jeng's älterer Bruder dem Untersuchungsrichter der Stadt, dessen Name Je lung war, die Sache anzeigte. Dieser zürte beide Frauen vor sein Tribunal, da erneuerte sich ihr Gezänk und der Richter blieb im Unklaren. Endlich erfannt er eine List, er ließ das streitige Knäblein zu sich bringen und sagte dem Vater desselben:

„In meiner Amtswohnung ist eine Amme; dieser will ich das Kind (aus besondern Gründen) eine Nacht hindurch zur Pflege übergeben und Morgen mein Verhör fortsetzen.“

Dann ließ er durch seinen Diener einen großen lebendigen Fisch kaufen und in ein Gefäß mit frischem Wasser legen; Der Amme aber gab er einige nothwendige Weisungen. Am andern Tage beschied Je lung die beiden Frauen zur Fortsetzung der Untersuchung auf ein Fahrzeug im Flusse. Als sie nun wieder einander auszusprechen angingen, rief er:

„Man bringe das Knäblein her!“

Die Amme hatte dieses unterdeß entkleidet, seine Kleidchen dem Fisch angelegt und kam nun, den Fisch wie einen Säugling auf dem Arme tragend. Jetzt sprach der Richter mit zornigem Ausdruck:

„Ihr beide verdient gar nicht, einen Sohn zu haben — Du, Amme, wirf das Kind in den Fluß!“

Die rechtmäßige Gattin und Mutter, wähnend, es sei wirklich ihr Söhnchen, sprang zu seiner Rettung über Bord, aber das Rebsweib blieb ruhig stehen.

Der Richter befahl einem seiner Leute, ihr nachzuspringen, dieser holte die Frau und das Bündel wieder auf's Schiff und jetzt erst bemerkte sie, daß es einen Fisch enthielt. Je lung gab nun den fernerer Befehl, das wirkliche Kind vom Tribunal zu holen, und sagte voll Born zu dem Rebsweibe: „Wenn es dein Sohn ist, warum hast Du nicht dein Leben gewagt, um ihn zu retten?“

Die Schuldige war vor Bestürzung lange sprachlos; endlich bekannte sie ihre ganze Schändlichkeit.

Hieran schließen wir noch zwei Berichte von modernen salomonischen Urtheilen. Der Held des

ersten ist der verstorbene Präsident des Transvaal-Staates. Es ist bekannt, daß Präsident Krüger als Schiedsrichter in sehr vielen Streitigkeiten zwischen Buren angerufen wurde; man hatte ein unbedingtes Vertrauen zu seiner Rechlichkeit. So wählten ihn eines Tages zwei Verwandte zum Schiedsrichter. Es handelte sich darum, ein Vießthum, das ihnen bisher gemeinsam gehört hatte, zu theilen, aber sie konnten nicht einig darüber werden, welchen Theil des Gutes jeder haben sollte. Der Präsident Krüger, der unter dem Schutzdach seines Hauses saß und Rauchwolken zum Himmel emporblies, hörte ihre Beschwörung schweigend an. Sie wurden bereits heftig, und der Streit schien einen schlimmen Ausgang nehmen zu wollen, als Ohm Paul sie plötzlich unterbrach. Zu dem einen der Kläger sagte er: „Du wirst das Gut nach Deiner Idee in zwei Hälften theilen.“ Und zu dem Anderen: „Du wirst den von den beiden Theilen nehmen, der Dir am besten paßt.“ Der weiße Salomo selber hätte kein gerechteres und geistreicheres Urtheil fällen können. Da der erste Kläger nicht wußte, welches Stück sein Verwandter nehmen würde, hatte er das größte Interesse daran, die beiden Theile absolut gleich zu machen.

Der salomonische Richter, der den folgenden Urtheilspruch fällte, ist ein einfacher Pariser Polizeibeamter.

Auf dem Clichy-Platz zu Paris hatten zwei nicht mehr im Mai des Lebens stehende Haushälterinnen einen gewaltigen Auflauf verursacht, indem beide Anspruch auf ein goldenes Schmuckstück erhoben, das die eine, Madame Lavoisier, soeben vor den Augen ihrer Begleiterin, Adèle

unter dem Protektorat des Bürgermeisters Dr. Stefan Mezucha, in den Lehrsälen und Hofräumlichkeiten der Volksschule eine Gewerbe- und Weinausstellung statt. Der Zweck, der dabei verfolgt wird ist, den Fleiß und Fortschritt unseres Gewerbestandes zu dokumentieren und das Interesse des Publikums wachzurufen. Während der Ausstellung wird das im selben Schulgebäude befindliche städtische Museum, dessen archäologische Gegenstände sehenswerth sind, offen sein. Ferner werden lohnende Fachvorträge gehalten.

Karl Steiner †. Einem vielbewegten, vielversprechendem Leben hat am 4. d. M. der unerbittliche Tod ein plötzliches Ende bereitet. Karl Steiner, Redakteur der „Südungarische Reform“, Stadtpräsident und Vizepräsident der Temesvárer Handels- und Gewerbe-Kammer ist am Sonntag den 4. d. M. 5 Uhr Abends einem Schlaganfall erlegen.

Abt. Domherr Franz Blaszkovics in Amerika. Laut einem an die Südungarische landwirtschaftliche Bank aus Hoboken eingetroffenen Telegramm ist Abt. Domherr Franz Blaszkovics in Amerika glücklich angekommen. Derselbe ist nach Amerika gereist, um bezüglich der Gründung einer amerikanisch-ungarischen Bank mit dortigen Finanzkreisen die Verhandlungen zu pflegen.

Aufnahme in die Csakovaer Ackerbauerschule. Die Direktion der Ackerbauerschule zu Csakova schreibt den Konkurs auf einige Freiplätze zu dem am 1. Oktober d. J. beginnenden Pflanzkurs aus. Zweck der Schule ist gründliche Ausbildung zur praktischen Landwirtschaft, so daß die Abiturienten als Kleinbauern ihre eigene Wirtschaft rationell betreiben oder aber bei größeren Wirtschaften als Arbeitsaufseher, Arbeitsführer, Bagda etc. angestellt werden können. Für Freiplätze sind jährlich 300 Kr. zu entrichten, inbegriffen die ganze Verpflegung. Gesuche betreffs der Aufnahme auf Freiplätze müssen an das hohe Ministerium, auf Freiplätze bloß an die Direktion gerichtet und in Csakova dem Ackerbauerschuldirektor Wilhelm Jubaß bis zum 15. August d. J. übergeben werden. Aufnahmebedingungen: Alter von 17 Jahren, Gesundheit, Kenntniß der 4 Rechnungsarten, Lesen und Schreiben in ungarischer Sprache. Das Präsidium des landwirtschaftlichen Vereines erteilt diesbezüglich gerne nähere Aufklärungen und ist bereit, behufs Aufnahme den Söhnen der Mitglieder an die Hand zu gehen.

Ver schwundenes Mädchen. In Lugos bildet das Verschwinden eines der schönsten Mädchen, der 19 Jahre alten, nach Klári zuständigen Mathilde Gergely das Tagesgespräch. Das Mädchen verließ am 2. d. das Haus seiner Eltern und lehrte nicht wieder in dasselbe zurück. Die Recherchen nach dem hübschen Mädchen, welches sich demnächst hätte verloben sollen, befinden sich im Zuge. Die Eltern des vermißten Mädchens sind ob des Verschwindens ihres Kindes der Verzweiflung nahe.

Beauchamp, aus dem Straßenstaube aufgelesen hatte. Nicht genug, daß sie sich mit Invektiven größter Art aufs freigelegte bedachten, gingen die Streitenden alsbald zu Thätlichkeiten über und hätten sich in ihrer Wuth wohl kein Haar mehr auf dem Kopfe gelassen, wenn nicht zwei handfeste frühere Gardisten und jegige Polizeibeamte des Weges gekommen und die aus dem Häuschen gerathenen beiden Megären zur Schlichtung ihres Streites nach dem nächsten Polizeibureau eskortirt hätten. Der Kommissär, dem der Fall vorgetragen ward, ließ prüfend das Goldstück zwischen den Fingern hin- und hergleiten, erhob alsdann den Kopf und sprach, bedeutungsvoll jede Silbe abwägend, ernstern Tones: „Dieses Goldstück ist falsch; es ist weder von Gold noch in Frankreich im Kurse.“ — „O!“ rief Madame moiffelle Adèle, welche die Münze am energischsten reklamirt hatte, verächtlich, „wenn es falsch ist, stammt es nicht von mir.“ — „Aber mir gehört es, mag es falsch sein oder nicht,“ fiel Madame Davoiser der so stolz verzichtenden Rivalin ins Wort, „ich habe es von der Obsthändlerin hier an der nächsten Ecke erhalten, sie soll es wohl zurücknehmen, wenn es nicht kursfähig ist!“ Mit schlaudem Augenzwinkern und einem halbblauen Ausrufe der Befriedigung händigte der scharfsinnige neue Salomo nun das völlig tabelloße Goldstück der rechtmäßigen Besitzerin wieder ein.

Unsere humane Zeit begnügt sich eben, statt mit der Theilung von Kindern oder mit der Eröbung einer solchen Theilung, wenigstens mit denjenigen von Geldstücken.

Ein Waffengrab aus dem Mittelalter. In der Gemartung der Gemeinde Knéz ließ man Anfangs dieses Monats bei den Arbeiten der Temesváer-Parjaser Bahn auf ein Waffengrab, welches aller Wahrscheinlichkeit aus dem XII. Jahrhundert stammt.

Neuere Giftmorde im Temeser Komitat? Noch ist das vom löw. Gerichtshofe erbrachte Urtheil in der berüchtigten Knéz Strajaffaire nicht in Rechtskraft erhoben und schon wieder kam die Strafbehörde neuen Giftmorden auf die Spur. Den Impuls hierzu gab eine an das Vingaer Stuhlamt gerichtete anonyme Anzeige, in welcher vier Frauen von der Gendarmrie verhaftet wurden. Die Moniovoer Weiber Petra Kijün, Aradia Patin, Katika Szadanyancz, Sionia Stamorán und die Gattin des Nikolaus Bäßtu stehen unter dem schweren Verdachte, ihre Gatten durch Gift getödtet zu haben. Diese sensationelle Nachricht meldete die sonntägige Nummer des „Temesvári Hirlap“. Bei der Temesváer löw. Tafel jedoch weiß man kein Sterbenswörtchen davon, da bis zum heutigen Tage vom Vingaer Stuhlamt weder eine Meldung, noch eine Anzeige erstattet wurde. Seit dem Knéz Giftmorde, wird die löw. Staatsanwaltschaft und sonstige Behörden mit anonymen Anzeigen von verübten Giftmorden überschwemmt und würden die Behörden auf solchen unzuverlässigen, vagen Anzeigen hin Untersuchungen einleiten, müßten auf nahezu sämtlichen Kirchhöfen des Temeser Komitates Exhumirungen vorgenommen werden.

Bombolya. Die elektrische Beleuchtungsfrage nähert sich ihrem Entscheidungsstadium. Am 2. d. M. hielt das Beleuchtungskomitee eine Sitzung, in der das sachmännliche Gutachten des Nagybekerlecher Direktors Julius Beck einer Berathung unterzogen wurde. Nach längerer, sehr eingehender Debatte, wurde die Einigung getroffen, daß das Ganzsche Offert auf eine selbständige Zentralanlage mit Diesel-Motore das prinzipiell annehmbarste sei. — Der Gemeindevorsteher Franz Spuhler hat einen mehrtägigen Urlaub angetreten. — Am 31. Juli starb der sich allgemeiner Achtung erfreuende Bürgerveiteran Mathias Jung im 82. Lebensjahre. — Die Feuerwehr-Sommerunterhaltung verlief in gewohnter animirter Stimmung.

Nagykiskinda. Am 4. August Nachmittags führte Enekt Köpman-El. Elisabeth Wechselberger zum Traualtare. — Der beliebte Lehrer Benjamin Prager, welcher auf dem Lehrergelände seit 37 Jahren thätig ist, von welcher Zeit er 30 Jahre an der hies. i. r. Volksschule wirkt, feiert am 11. d. M. im engeren Familienkreise sein 25jähriges Hochzeitsjubiläum. — Andreas Párombóti, Kontrollor des hies. Spitals, wurde zum Verwalter des Doboser Spitals ernannt. — Der hies. Landmann Milan Bandurov, machte die Anzeige, daß ihm der nach Debrecen zuständige Maschinist Béla Reményi, welcher in seinem Hosi beim Druß beschäftigt war, sich in sein Zimmer schlich und aus seiner dort befindlichen Wirt die Geldtasche mit drei Stück Hundertkronen-Banknoten stahl und mit dem Gelde flüchtig wurde.

Pancsova. Der hier gebürtige Dr. Arthur Meßlányi, Sohn des einstigen löw. Fiskals Filip Meßler, wurde als Privatdozent des ung. Privatrechtes an der Kolozsvärer Universität vom Unterrichtsminister bestätigt. — Die Trauung des Johann Deß mit Fräulein Klauka Géczy findet am 18. d. M. Nachmittags 5 Uhr statt. — Dr. Moriz Gonda ist von seiner Urlaubsreise zurückgekehrt. — Die Pionniere, welche einige Tage hier gewohnt und auf der Donau Übungen machten, ebenso die beiden Monitore und die sie begleitenden zwei Patrouilleschiffe sind von hier wieder abgezogen und haben sich nach Temeslubin begeben, wo ein Brückenschlag vollführt und größere Manöver auf der Donau vollzogen werden. — Für die Arbeiten eines Theiles der Municipalstraßen-Strecke Pancsova-Rubin hat sich bei der jüngst abgehaltenen Offertverhandlung kein einziger Offert eingekunden. — Der hies. frühere Kaufmann Wilhelm Deutsch, hat bei der Gewerbebehörde um Erlaubnis eines Gewerbebetriebes zum Betriebe einer Papier-Zigarrenspitzerzeugung angejucht.

Bersek. Zum Feuerwehripeltor des Berseger Stuhlbezirks wurde Ernst Kirchner wiedergewählt. — Am 1. d. M. ist Frau Marie Lukits, die Gattin des Holzhändlers J. Lukits gestorben. — Der Arbeiter-Gesangverein arrangirt am 10. August seine 3. Pflichtliederfest. — Der durch unsere Stadtgemeinde in der Csakovaer l. ung. Ackerbauerschule gegründete Stiftungsplatz ist durch einen nach Bersek zuständigen Bögling zu besetzen. — Das 6 Monate alte Söhnchen des

Oberrealschul-Proessors Julius Bauer-Vogel ist gestorben. — Der Berseger Pantaleon-Jahrmarkt hat Donnerstag seinen Anfang genommen und ist ein riesiger Viehautrieb zu verzeichnen. — Die Notäre des Berseger Bezirkes beschloßen eine Sparkassa ins Leben zu rufen und zwar werden 5000 Stück Aktien à 100 Kr. per Actie ausgegeben. — Die Ergänzungswahl der Delegirten zur Generalversammlung der Berseger Bezirks-Arbeiter-Versicherungskassa fand am 4. August statt. — Unlängst fand unter zahlreicher Theilnahme im Rathhausjaale eine Besprechung behufs Gründung eines Volksamtes in Bersek statt. — Der hiesige geachtete Lehrer i. P., Franz Paag, hat am 5. d. M. nach längerem qualvollen Leiden im Alter von 65 Jahren das Zeitliche gesegnet. — Am 1. d. M. ist Karl Seemayer, Vater des Kassiers der S. Hoffmann'schen Bierbrauerei, nach längerem Leiden im 75. Lebensjahre gestorben.

Temesvár. Nachdem das Kultus- und Unterrichtsministerium schon vorher seine Zustimmung zu den Plänen des neuen Piaristen-Obergymnasiums und Ordenshauses gegeben hat, wurden dieselben nun auch vom Ministerium des Innern gutgeheißen. — Am 2. August haben 35 Familien aus Temesvár, Mercyzfalva und Gvarmatha eine Pilgerfahrt nach dem italienischen Gnadenorte Loreto angetreten. — Im Monate Juli sind die freiw. Ketter in 95 Fällen u. zw. in der inneren Stadt in 18, in der Fabrik in 16 und in der Josefstadt und Elisabethstadt in 61 Fällen in Action getreten. — In Verbindung der Kanalisierung Temesvár's wird auch eine Pumpenanlage mit maschinellen Einrichtungen errichtet werden. — In der Vorstadt Fabrik ist die Hausbesitzerin Witwe Eufemia Farlas (Postemsky) in ihrem 73. Lebensjahre gestorben. — Der diesjährige hies. Sct. Jakob-Jahrmarkt wird vom 15. bis inkl. 19. August abgehalten.

Vokales.

Das Dampfbad (Telephon Nr. 118) ist täglich von 1/8 Uhr Früh bis Mittag für Herren geöffnet; für Damen jeden Dienstag und Freitag von Mittag bis 5 Uhr Abends; an diesen beiden Tagen auch für Herren von 1/8 bis 1/8 Uhr Abends. Für Damen aus der Fremde täglich Mittags Dampfbad.

Bischofs-Jubiläum. Seitern wurde das 50jährige Priesterjubiläum Sr. bischöfl. Gnaden Alexander Desjewis, Bischof von Eszák, in allen Kirchen des Bisthums festlich gefeiert. Denn dieses Jubiläum bedeutet ein Menschenleben im Dienste Gottes, der Kirche, der Menschheit, des Christenthums. Es bedeutet Selbstverleugung und es ist ein Kämpfen für Religion und Gerechtigkeit. Bischof Desjewis ist der Priester im evangelischen Sinne des Wortes, er verkündet das Wort Gottes, die Liebe des Christenthums. Und so ein Leben verdient gefeiert zu werden, dieser Auffassung des Lebens voll Liebe und Duldbamkeit muß man huldigen. In diesem Sinne ist die Feier aufzufassen, und dieser Sinn floß auch aus der Dankesmesse, die am 9. d. M. in der hiesigen r.-l. Piarerkirche vom päpstlichen Kammerer Stadtpfarrer Paul Magyary, mit glänzender Assistentz, flankirt von einem dichten Publikum, in dessen Reihen die Spitzen der Behörden sich befanden, celebrirt wurde. Ein erhebender Akt voll schöner Menschlichkeit, voll christlicher Anerkennung der großen Verdienste eines Kirchenfürsten, der noch lange gesund und segensreich wirken möge zum Wohle seines Bisthums und der Gläubigen.

Außerordentliche Komitatskongregation. Zur Erledigung Aufjuch nicht baldender laufender Angelegenheiten berief Obergespan Béla Botka für den 19. d. M. eine außerordentliche Komitatsitzung ein.

Personalnachrichten. Vizegespan August Janó hat seinen Urlaub angetreten, den er im Auslande verbringt. — Komitatsobernotär Dr. E. Vinczehidly hat, nachdem sein Urlaub abgelaufen, sein Amt wieder übernommen. — Der hiesige Gerichtsarzt Dr. Béla Fialovskí trat seinen Urlaub an und wird auch an der Pozsonyer Wanderversammlung der Aerzte Theil nehmen. Mittlerweile vertritt ihn Dr. Karl Magyary. — Der pensionirte Regimentsarzt Dr. Thomas Kral ist zu seiner Erholung auf einige Wochen von hier abgereist.

Maria-Schnee. Die Nagybekerlecher Pilgrime nach dem Gnadenorte Maria-Schnee, kamen am 6. d. M. wieder hierher zurück, erhoben im Herzen und gefestigt in ihren christlichen Gefühlen. Glockenklang und heilige Lieder bezeichneten den Einzug der Pilgrime, die Pfarrer Magyary in schöner Begrüßung willkommen hieß.

Kulturpalais in Nagybekerker. Es ist bekanntlich Intention des Unterrichtsministers, in bedeutenden Provinzstädten Kulturpalais zu errichten. Um ein solches Palais hierher zu gewinnen, arbeitet der Torontärer Kulturverein eben jetzt ein Memorandum aus, in welchem alle Motive gruppiert werden, die für ein Kulturhaus in unserer Stadt plaidieren. Diesem Bestreben des Kulturvereines kommt aber auch die Budapestener weitverbreitete Zeitung „Pesti Hirlap“ freiwillig zu Hilfe, indem dieselbe in ihrer Nummer vom 6. d. M. Nagybekerker als eine ungarische Insel im Meere der Nationalitäten charakterisiert und als würdig eines Kulturpalais erklärt. Das wäre ein neues Bollwerk der ungarischen Idee und auch der Baugrund wäre vorhanden, nämlich das Gesangshaus, welches ja mit dem Bau des neuen Justizpalais seine Existenzberechtigung am bisherigen Plage verloren. Komitat und alle anderen Behörden zusammen mit der ungarisch fühlenden Gesellschaft sollten als Hilfskräfte des Kulturvereines in Bereitschaft stehen, um das Kulturpalais zu gewinnen.

Jubiläum. Das Nagybekerker Finanzwachcorps bereitete ihrem Kommissär Valentin Remann am 5. d. M. eine erhebende Ovation anlässlich des 25jährigen Dienstjubiläums desselben. Remann versteht es die Interessen des Staates energisch zu vertreten, ohne aber die der Bevölkerung anzugreifen. Am 11 Uhr des angegebenen Tages erschien die gesammte Finanzwache zur Gratulation: cour im Hause des Gefeierten. In erhebenden Worten verbollmetschte der Rezipient Ignaz Kézél die Gefühle und die Glückwünsche der Finanzwache, dem Gefeierten ein schönes Andenken überreichend. Nach der Gratulation war Festbankett im Hotel „Stadt Pest“, an welchem auch die höchsten hiesigen Beamten der Finanzdirektion theilnahmen. In zündenden Worten würdigte Finanzdirektor Stefan Tóth die Verdienste Remann's und die Aufgabe der Finanzwache selbst. Er hob hervor die Gewissenhaftigkeit und den Fleiß des Jubilars, den er schließlich hoch leben läßt. Finanzkommissär K. Feld aus Pancsova dankt dem Finanzdirektor für sein Erscheinen und verpflichtet im Namen der Finanzwache, auch in Zukunft stets ihre Aufgabe voll erfüllen zu wollen. Das Bankett dauerte in gemüthlicher Form bis in die Abendstunden.

Nagybekerker Eisenbahnbetriebsleitung. Dieselbe befindet sich jetzt im neuadaptierten Hause neben der Begaparter Station.

Kalkirung der hies. Staatsbeamten. Wir theilten seiner Zeit ausführlich mit, daß die Nagybekerker Staatsbeamten eine Bewegung einleiteten, um sich in einen Verein zusammenzufinden, der den Zweck hat, die Lebensbedingungen zu verbilligen. Seit dem 3. d. M. existirt dieser Verein, er wurde zur That, was dem weiten Blick und der Agilität des Finanzdirektors Stefan Tóth in erster Linie zu danken ist. Am 3. d. M. fand die konstituierende Vollsitzung im Komitatssaale statt. Der Vorsitzende, Finanzdirektor Stefan Tóth begrüßte die zahlreich Anwesenden; er theilt mit, daß das ermittelte Komité die Statuten fertiggestellt hat, die sich im Wesentlichen anlehnen an die Statuten des Landesvereines der Staatsbeamten; weiters theilt der Vorsitzende mit, daß die Beamten erfreulicher Weise in dichter Zahl als Mitglieder sich melbten. Kommissär Valentin Tóth verliest nun die Statuten. Dieselben haben den Zweck, die Lage der Beamten zu verbessern zusammen mit dem Landesverein, die Interessen des Nagybekerker Vereines aber selbstständig zu pflegen und zu wahren. Nachdem J. Sipos einzelne Modifikationen beantragte und der Vorsitzende den Standpunkt der vorgelegten Statuten aufklärte, wurden dieselben angenommen. Es folgte die Wahl der Funktionäre mit folgendem Resultat: Präses kön. Kurialrichter Ludwig Szirós, geschäftsführender Präses Finanzdirektor Stefan Tóth, Vizepräsidenten: E. Alföldi, Kornel Faur, Ludwig Kunyási. Schriftführer: Josef Binder, A. Kolb, J. Tarló. In den Ausschuss: Karl Baaden, Stefan Wegling, Dr. Julius Vártegy, Johann Urhegyi, Johann Junler, Josef Matt, Ludwig László, Franz Janta, Stefan Fuchs, Béla Ziegler, Julius Szilágyi, Koloman Laday, Adalár Kerepites, Karl Balán, Georg Stanowits, Labisl. Grünzweig, Béla Várady, Svetozar Popovits, Adolf Janich, Michael Schnopf. Ausschuss-Corps: Bertold Szabó, Gustav Mathias, Ottokar Butsch, Boldizsar Erdely, Karl Oláh, Karl Mengyhárt. Kontroll-Komité: Milos Alexits, Michael Thury, Samuel Tana, Kassier Andreas Stefkovits, Kontrollor Jakob Rác, Anwalt Dr. Aurel Milos. Der Vorsitzende erklärte den Verein für konstituiert,

dankt für das Vertrauen und betont, daß die Ziele des Vereines nur dann erreicht werden können, wenn mit vereinten Kräften denselben entgegengetrebt wird.

Verlobung. Paul Laßner, Buchhalter an der Körmender Sparkassa, verlobte sich mit der Tochter Olga des Dr. Karl Vajda in Böhöny.

Hochzeit. Am 6. d. M. fand die Trauung des Notärs unserer Nachbargemeinde Katalinfalva Nikolaus Schleich, mit der Tochter Jolna, weiland des hiesigen Stadthauptmanns Michael Andrály statt. Ein dichtes Publikum von Freunden war bei der Trauung anwesend.

Am 12. d. M. findet in Szeged die Trauung des Oberleutnants und Bataillonsadjutanten im Inf.-Reg. Nr. 46 Nikolaus Szávits, mit der Tochter Paula der Oberkontrollorwitwe Frau Theodor Gyilabia statt.

Todesfall. Die Witwe des vor einigen Jahren verstorbenen hiesigen Arztes Dr. Paul Markovits, wurde am 4. d. M. unter großem Gepränge beerdigt.

Nachstellung. Am 5. d. M. fand die regelmäßige Nachstellung der Stellungspflichtigen in der Rudolfskaserne statt. Die Militärbehörde vertreten die Hauptleute Weinovits und Kumpf, die Zivilbehörde Anton Bielek. Als Aerzte fungierten Dr. Konstantin Plechl und Dr. Josef Mijera. Von 20 Assentierten wurden 5 für tauglich erklärt.

Waffenübung. Das hiesige Bataillon unseres Hausregiments marschiert heute Nachmittags 4 Uhr 35 M. nach Temesvár. Die Hauptmannöver finden bei Lugos, Füzes und Bogjan statt. Bis 25. August bleibt das Bataillon in Temesvár, marschiert sodann nach Füzes, wo es bis 11. September läßt. Am 19. September rückt das Bataillon wieder hier ein.

Städtische Gewerbebehörde. Unter Vorsitz des Bürgermeisters Dr. Joltán Perisits wurde in der am 8. d. M. abgehaltenen Sitzung der städtischen Gewerbebehörde, Franz Winkler die Erlaubniß für Maschinenfabrik und Mühlenbau erteilt.

Gesundheit in Nagybekerker. Die Gesundheitsverhältnisse in Nagybekerker im Juli bedeuten eine Besserung gegen den Monat Juni. Es wurden geboren 72 und gingen mit Tod ab 64, unter diesen 12 Fremde. An Tuberkulose sind 17 Personen gestorben. Auf Trachoma wurden 23 untersucht, unter welchen 2 Trachomhöfe gefunden wurden. Polizeiarztlich untersucht wurden 25, von welchen 2 in Spitalspflege überwiesen wurden. Im Stadiaspital befanden sich im Juli 21 Männer und 17 Frauen. Der Verkehr im Hospitale war folgender: Aufgenommen wurden 212, entlassen 205, es starben dort 8 Hiesige und 12 Fremde. Der Lebensmittelmarkt wurde des Deiteren untersucht, größere Ordnungswidrigkeiten nicht gefunden.

Statuten. Der Handelsminister bestätigte die Statuten des Nagybekerker Spezereihändlervereines.

August-Jahrmarkt. Der Zutrieb war in allen Thierorten ein genügender, es scheint, daß die Besitzer eine Art Futtermangel ahnen und sich darum bestreben, ihr überflüssiges Vieh los zu werden. Es wurden zugetrieben u. zw.: 5342 St. Hornvieh; die Preise waren folgende: Per Paar. I. Klasse 8-900 Kr., II. Klasse 6-800 Kr. und III. Klasse 5-600 Kr. — Röhre: I. Klasse westliche Race per Stück 400-450 Kr., II. Klasse 300-380 Kr., III. Klasse 250-300 Kr. Ungarische Race I. Klasse per Stück 250-300 Kr., II. Klasse 150-250 Kr. Schweine wurden 1100 Stück zu Markte gebracht. Preis per Stück I. Kl. 110-130 Kr., II. Klasse 90-110 Kr., III. Klasse 70-110 Kr. Einjährige 80-120 Kr. das Paar, 5-6 Monat alte Ferkel 40-60 Kr. Es wurden weiters aufgetrieben 850 Schafe, das Paar stand 30-50 Kr. im Preise. Es scheint, daß der Viehmarkt am 8. d. M. seinen Höhepunkt erreichte, denn am 9. fand fast gar kein Auftrieb mehr statt. Desto größer war der Auftrieb an Pferden, der Marktplay gleich einer riesigen Pferdezuchtanlage. Sowohl die Nachfrage als auch das Angebot waren lebhaft und es wurden folgende Preise bewilligt: Pferde für Rutschen I. Klasse 800 Kr., II. Klasse 5-600 Kr. per Stück. Arbeitspferde I. Klasse 4-500 Kr., II. Klasse 2-300 Kr.

Lohnfuhrwerkstatut. Nach langer Verhandlung zwischen Nagybekerker und Budapest wurde das hiesige Ziaferstatut zur That. Die Hauptpunkte desselben sind folgende: Zur Vetreibung der Lohnfuhrwerkerei ist eine separate behördliche Erlaubniß nothwendig. Ein Individuum, oder eine Familie die zusammen lebt (aus einem Gewerbe)

kann nur Erlaubniß auf einen Ziafer und einen Komfortable oder auf zwei Einspanner erhalten, welche Erlaubniß nicht übertragbar ist, nicht in Pacht gegeben werden darf, es ist dies ein persönliches Recht. Für die Konzession sind 10 Kr. in die Stadtkasse zu erlegen. Die Zahl der Lohnfuhrwerke wird mit 40 bestimmt u. zw. 28 Einspanner und 12 Zweispänner. Konzession darf nur einem vertrauenswürdigem, nützlichern Menschen bewilligt werden. Im Falle Ablebens desselben hat die Witwe oder der Vormund der Minderjährigen nach Meldung bei der Gewerbebehörde das Recht, das Geschäft weiter zu betreiben. Standplätze: „Hotel Rozsa“, „Stadt Pest“, „Hotel zur Krone“ (Fruchtplay). Es können auch andere Standplätze bestimmt werden. Das Lohnfuhrwerk muß von Morgens 5 bis Abends 10 Uhr auf seinem Standplatz sein. Zur Mittagszeit haben zwei Wagen Inspektion zu halten. Fahrpreis: 1 halbe Stunde: Zweispänner 1 Krone, Einspanner 60 Heller, für jede weitere Viertelstunde hat der Ziafer 40, der Einspanner 30 Heller mehr. Für einen halben Tag von 7 Uhr Morgens bis 1 Uhr Mittags: Zweispänner 6 Kr., Einspanner 4 Kr. Für den ganzen Tag von 7 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends erhält der Ziafer 12, der Einspanner 8 Kronen. Für eine Fahrt im Intravillan der Stadt vom Standplatz: Ziafer 80, Einspanner 80 Heller, wird der Wagen zur Wohnung beordert, erhält der Ziafer 90, Einspanner 60 Heller. Bei Leichenbegängnissen zum Friedhofe tour und retour: Ziafer 3 Kr., Komfortable 3 Kr. — Eisenbahnfahrten: Zum Stationsgebäude tour oder retour, wenn der Wagen zur Abfahrt oder Ankunft des Zuges benützt und zur Wohnung beordert wird: Ziafer 1 Kr. 50 Heller, Einspanner 1 Krone. Für Gepäck nach jedem Stüde 10 Heller. Zur Eisenbahnstation aus welcher immer Stadtheil bei Ankunft oder Abfahrt des Zuges tour und retour incl. 1/2stündigem Warten Ziafer 2 Kr., Einspanner 1 Kr. 40 Hell. Zur Eisenbahnstation außer der Ankunft- oder Abfahrtszeit und zum Spital Ziafer 1 Krone, Komfortable 60 Heller. Von einem zum anderen Bahnhof: Ziafer 80, Einspanner 50 Hell. Zur Schießstätte oder in den Walo, zum Hause beordert, Ziafer 1 Kr. 50 Hell, Einspanner 1 Kr. Nachts, d. h. von 9 Uhr Abends bis 5 Uhr Morgens, ist um die Hälfte mehr zu zahlen. Der Ziafer muß nicht mehr als 4, der Einspanner nicht mehr als 2 Erwachsene aufnehmen. Der Tarif muß an ersichtlicher Stelle im Wagen angebracht sein. Bei Bränden muß das Lohnfuhrwerk der Polizei und Feuerwehr unentgeltlich zur Verfügung gestellt werden.

Lohnbewegung der hiesigen Maseur-gehilfen. Am 6. d. M. kam zwischen den Meistern und Gehilfen folgende Vereinbarung zustande: Am 1. Mai werden die Geschäfte um 12 Uhr Mittags gesperrt. 2. In den ersten 2 Jahren nach der Freisprechung erhält der junge Gehilfe 12 Kr., vom 2.-4. Jahre 16 Kr., über diese Zeit hinaus 24 Kr. Monatsgehalt, sammt gänzlicher Verpflegung, d. h. Frühstück, Mittagmahl und Nachtmahl, eine ordentliche Wohnung mit Kleiderkasten. Falls der Meister eine solche Wohnung nicht zur Verfügung stellen kann, zahlt er 6 Kr. Quartiergeld. 3. Ohne Verpflegung bekommt der Gehilfe in den ersten zwei Jahren 44, von 2.-4. Jahre 48, über 4 Jahre 56 Kronen. 4. Die Arbeitszeit wurde folgendermaßen festgesetzt: vom 1. April bis Ende September von Morgens 6 bis Abends 8 Uhr, am Fruchtplay von 5 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends, vom 1. Oktober bis Ende März von Morgens 7 bis Abends 1/28 Uhr. Auswärtige Kunden müssen eventuell auch früher bedient werden. 5. Die Geschäfte werden an Sonntagen, am röm.-kath. und gr.-or. Okerfeste, Pfingsten und Weihnachten um 12 Uhr Mittags gesperrt. Kunden die um diese Zeit noch nicht bedient wurden, müssen auch nach 12 Uhr befriedigt werden. 6. Die Meister dürfen nur organisierte Gehilfen anstellen. Die Lehrlingsfrage wurde in Schwabe gelassen. Das Uebereinkommen hat auf 2 Jahre Gültigkeit. Das Facit des Uebereinkommens ist, daß die Preise um 25% erhöht werden; also auch in diesem Falle wird, wenn Zwei sich streiten der Dritte, d. h. hier das Publikum, gehauen. — Trotz der obigen Vereinbarung traten die hiesigen Maseurgehilfen am 7. d. M. in den Ausstand. Es schien hier wieder die Hand des bekannten hiesigen Strikfabrikanten im Spiele zu sein. Angebliche Ursache des Streikes war: Die Meister wollten die oben mitgetheilte Vereinbarung auf 3jährige Gültigkeit ausdehnen, die Gehilfen verweigerten die Unterschrift, da sie nur auf 1 Jahr sich verbindlich machen wollten. In den Officinen arbeiteten die Meister und Lehrlinge, nur bei Nagyvinyá arbeiteten

3 Gehilfen. Es intervenierte in dieser Sache die Gewerbevereinigung. Präses Seprös mißbilligte, daß die Gehilfen ihre Vertrauten desavouierten und legte den Ausständlern nahe, eine Einigung zu versuchen. Das obige Uebereinkommen lautete ja nur auf 2 Jahre, nach welcher Zeit die Gehilfen wieder eine Verbesserungaktion einleiten können. Die Gehilfen erklärten, früher nicht in Verhandlung treten zu wollen, bis nicht die 3 Gehilfen bei Nagyvinkly dem Strike sich anschließen. Jetzt wird die Gewerbebehörde einen Ausgleich versuchen. — Gestern nach zweitägiger Dauer hat der Strike sein Ende erreicht, da die oben angegebenen Vereinbarungen beiderseits angenommen wurden. Neu ist der Zusatz, daß die Meister nach 1 Jahr vom Kontraktsschlusse an, den Gehilfen 10% Gehaltsaufbesserung zahlen müssen.

1000 Kr. Nagybekerer Wohltäter. Am letzten Sonntag fand die Konferenz dieses Vereines statt. Es nahmen zahlreiche Interessenten an derselben Theil. Die Statuten wurden angenommen und mit diesem Akte begannen die eigentlichen Einschreibungen, die aber nur dann Geltung erlangen, wenn der Betreffende 5 Kronen, d. h. 1 Krone Einschreibgebühr, 2 Kr. Mitgliedschafts- und 2 Kr. für den ersten eintretenden Todesfall entrichtet. Es werden nur 701 Mitglieder aufgenommen, die später sich Melbenben werden vorgezählt. Die Gebühren sind bei Strali (in der Hauptgasse) einzuzahlen.

Unterhaltung. Die Tanzunterhaltung des Fachvereins der hiesigen kaufmännischen Angestellten, die am 4. d. M. im Hotel „Stadt Pest“ stattfand, war eine ausgeprägt gemütliche. Trotz der Sommerhitze wurde mit vollster Hingebung dem Tanze gehuldigt, unermüdet bis in den Morgen hinein.

Cabaret. Hotelier Winkler bildet sich immer mehr zum Maitre de plaisir unserer Stadt aus. Heute spielt in der „Krone“ eine Gelegenheits-Cabarettgesellschaft, die sich aus vornehmen Künstlern zusammensetzte. Die Primadonna am Königstheater Fel. Vilma Medgyassai, die Primadonna des Volkstheater Fel. Vilma Solti, Karl Boros vom Nationaltheater, Conferencier Eugen Herczeg und der Pianist R. Novák. Beginn 7/9 Uhr.

Zirkus Willand. Alle drei Abende im Zirkus Willand waren dicht besetzt. Ein Beweis, daß die Gesellschaft Neues und Lichtiges leistet. Das Publikum kam auf seine Rechnung, es bewunderte die Kühnheit und Präzision der Gymnasten, den Todesprung der Velocipedisten, die schlangentartigen, überaus geschickten Bewegungen der Hunde unter springendem Pferde und unter rollendem Wagen; die Pferde sind prächtig trainiert und die Reiterkunst eine hohe. Die Elefanten leisten ebenfalls Vorzügliches und folgen auf einen Pfeiffenbefehl. Die Gebrüder Willand elektrifizierten zusammen mit dem „Dummen August“ das Publikum. Eine schöne Ensembleleistung, in welcher jeder Einzelne ein Künstler in seinem Fache ist.

Zur Herbstsaison. Mit starken Schritten eilen wir der geschäftlichen Herbstsaison entgegen. Wie sich der Verkehr entwickeln wird, das ist eine spezielle Sache, daß er sich aber nur mit Hilfe der Annonce, der Reclame gesund und reich ausgestalten kann, das ist unbezweifelbar. Annonce heißt Reclame, Reclame heißt: Geschäft, wer ein solches machen, wer viel Verkehr produzieren will, der muß, falls er ein ernster, moderner Geschäftsmann ist, sich dieses Mittels in ausgiebigster Weise bedienen. Wer dies nicht thut, heute im großen Konkurrenzampfe, der beweist, daß er die Jetztzeit nicht erfassen kann, daß er als Geschäftsmann rückständig ist. Billig und gut das ist die Annonce. Der „Torontál“ und das „Wochenblatt“, als die verbreitetsten Blätter in Südungarn, vermitteln in ausgiebigster Weise die Annonce, d. h. damit den Vortheil des Geschäftsmannes.

Spiele nicht mit Schießgewehren. Der hiesige Einwohner Milan Zilajev übergab am 5. d. M. seinen Revolver behufs Ausbesserung dem hiesigen Schmiedemeister Jakob Rindilli. Zilajev zeigte dem Meister den geladenen Revolver, zog den Hahn auf, der plötzlich zurückknappte und eine Kugel in den Unterleib Rindilli's schöß. Der Verletzte wurde ins Spital überführt, gegen Zilajev wegen Unachtsamkeit das Verfahren eingeleitet.

Verstorbene Liebe. Jenseits der großen Brücke vernahm aus einem Gebüsch ein eben dort patrouillierender Gendarm Gestöhne. Er eilte dahin und fand dort ein junges Mädchen, das eben ein Messer sich in den Leib stoßen wollte. Der Gendarm verhütete den Selbstmord und führte das Mädchen zur Polizei. Dort bekannte sie Marie Folkuş

zu heißen, 25 Jahre alt und aus Orjova zu sein. Dort hatte sie ein Liebesverhältnis mit einem Kommiss, der ihr anrieth nach Nagybekerel zu reisen, wo sich beide am 5. August treffen werden. Der Kommiss gab an, hier eine Anstellung zu haben. Umsonst aber wartete das Mädchen auf ihren Geliebten; er kam nicht und wollte sie wahrscheinlich nur los kriegen. Das war die Ursache des Selbstmordversuches. Das Mädchen wurde nach Orjova abgeschoben.

Stimmungswechsel. Zu Hause: Großes Geklage. Ein Nothschrei der durch Mark und Bein trampft fortwibriert. Eine wohlausstaffirte Massia gegen alles was mit Approxivisionierung zu thun hat. Das Brot steigt im Preise und die Erdäpfel. Hungersnothahnungen, abgezeherte Gesichter, die mit dem besten Puder nicht auf den gewohnten Glanz hergestellt werden können, fluchtartige Auswanderung aus Nagybekerel, alles wegen der unerschwinglichen Theuerung. Thränen im Auge, wegen höher gehängten Röbelgeldes. Wenden wir nun einmal das Blatt: Zirkus Willand ist da. Bombenhafte Reklame. Große Erregung in allen Kreisen. Die Platzpreise sind wohl von großstädtischem Zuschnitt; es thut nichts. Und in unübersehbaren Schaaren pilgert alles was zur „Gesellschaft“ gehört, dieselbige obzittirte Gesellschaft, in die Bude auf dem Marktplatz. So etwas „zieht“. Hunderte von Schaulustigen finden sich und wenn der Platz auch ein „Zinker“ kostet, wie die Frau Sophiel vom Naschmarkt progt. Wer nicht dabei war, diskreditirt sich selber in der Gesellschaft. Der Eintrittspreis kann nicht hoch genug sein, um nicht bezahlt zu werden. Vormittags Berzweigungs-schreie, weil die Erdäpfel um 1 Heller im Preise gestiegen, Stimmung heftig. Abends fühlt man fast eine Kränkung, wenn man nicht auf den 10-Kronenplatz mindestens kommt — Stimmung elektrisch. Abends wird gelacht, er ist so spaßig der „Dumme August“, der Todesprung der Zweiräder sieht so angenehm die Nerven. So ändern an einem Tage die Stimmungen. Das panem et circenses ist wie bei den klassischen Römern, auch heute noch der Inhalt des Lebens.

Feuer. Am 4. d. M. Nachmittags wurde in glühender Sonnenhitze unsere Feuerwehr zur Arbeit gerufen. Es brannte nämlich beim ehemaligen Krumenader'schen Biegeofen, der jetzt Eigentum des M. Lehmann ist. Im Hofe brannte eine große Strohhütte. Die rasch erschienene Feuerwehr arbeitete mit Eifer und zielbewußt und es gelang ihr, den Feuerherd zu lokalisieren. Der Schaden ist nicht bedeutend.

Literatur.

„Uj Idök“. In der letzten Nummer dieser weitverbreiteten belletristischen Wochenschrift wird unserer Stadt in einigen Fällen Erwähnung gethan. Vorerst finden wir die Nagybekerer gemeinsame Küche im Bild; vor der Küche wartet Dienerschaft mit großen Schüsseln, um die Speisen zu ihren Dienstgebern zu bringen. Dann finden wir das gutgetroffene Porträt des intellektuellen Urheber der Küche, Dr. Desider Nagy. — Im literarischen Theile begegnen wir einem im Lande gutbekannten Namen, dem des Redakteurs des „Torontál“, Dr. Ludwig Brájer nämlich, dessen Band Uebersetzungen ungarischer Gedichte in's Deutsche, sehr lobend hervorgehoben wird. Also auch Nagybekerel beginnt zu werden, vorläufig allerdings nur in den Spalten von Zeitungen.

Der auch aus den Feuilletonspalten des „Torontál“ bestbekannte Peter Dankulov, sammelte seine Abenteuer in Bosnien, anlässlich der Occupation dieses Landes, an welcher er als aktiver Soldat wacker theilgenommen. Die Geschichte der Occupation, vom militärischen und politischen Standpunkte ist ja schon auf Grund historischer Daten geschrieben, Dankulov trägt nun auch bei mit der Schilderung seiner Eindrücke und Erfahrungen zur Charakteristik der Bevölkerung; er lauschte der Volksseele, er erkannte die altgeheiligte Tradition und die Sitten der Bevölkerung, und darum war er auf stets gutem Fuße mit derselben und darum ist sein Band Eindrücke ein Beitrag zur Geschichte der Volksseele in Bosnien, Kulturstufen, die notwendig sind zum Baue der Kultur- und Sittengeschichte dieses Bergvolkes. Gut geschrieben, he und da mit Humor gewürzt, eine angenehme Lektüre. Das Bändchen kostet 1 Krone 20 Heller.

Bermischte Nachrichten.

Wichtige ministerielle Verordnung. Der Justizminister hat angeordnet, daß von Anzeigen und Privatanklagen gegen Geistliche, der betreffende Richter oder Staatsanwalt unmittelbar

und sofort den Unterrichtsminister zu verständigen hat. Mit dieser Verordnung hofft man die so häufige Agitation der Nationalitäten-Geistlichkeit zu zügeln.

Eingestellt. Der Handelsminister hat den Provinztheater-Direktoren die Begünstigung eingestellt, wonach sie bisher mit ihren Mitgliedern um den halben Fahrpreis reisen und ihr Gepäck um 50% Nachlaß transportiren konnten.

Auswanderung ohne Paß. Die kbn. Kurie hat dieser Tage in einem konkreten Falle ausgesprochen, daß der Versuch, ohne Paß nach Amerika auszuwandern, weder eine Uebertretung gegen die öffentliche Sicherheit, noch den Thatbestand irgend eines anderen Delictes involvire.

Warnung. Die hauptstädtische Polizei warnt das Publikum vor einem Individuum, das unter dem Namen Eduard Boros in Budapest ein Kommissionsgeschäft für Eier eröffnet hat. Das Bureau befindet sich im Hause Práter-utca 4 in einem — Monatszimmer.

Fahrbegünstigung anlässlich des St. Stefanstages. Anlässlich des St. Stefanstages werden vom 17. August l. J. angefangen von sämtlichen ungarischen Stationen der Südbahn nach Budapest-Südbahnhof und zurück ermäßigte Rückfahrkarten in der Weise ausgesetzt, daß die 1. Klasse mit zwei gewöhnlichen Karten der 2. Klasse, die 2. Klasse mit zwei Karten der 3. Klasse und die 3. Klasse mit einem Billet der 2. Klasse zur Hin- und Rückfahrt benützt werden kann. Der Nachbahrverkehr ist von dieser Fahrbegünstigung ausgeschlossen. Schnellzüge können bei Lösung von entsprechenden Schnellzugskarten benützt werden. Hinsichtlich jener Haltestellen, in welchen eine Fahrkartenausgabe nicht vorgesehen ist, hat diese Begünstigung keine Gültigkeit. Diese ermäßigten Karten werden in der Zeit vom 17.—20. August, am letzteren Tage jedoch nur zu den, in den Vormittagsstunden in Budapest-Südbahnhof anlangenden sämtlichen fahrplanmäßigen Zügen ausgesetzt. Die Rückfahrt muß am 20. oder 21. August erfolgen, und zwar in der Weise, daß am 20. August l. J. frühestens der ab Budapest-Südbahnhof am selben Tage Nachmittags abgehende erste Zug, hingegen am 21. August l. J. spätestens der ab Budapest-Südbahnhof an demselben Tage abgehende letzte Zug benützt werden kann. Fahrunterbrechung ist weder bei der Hinfahrt, noch bei der Rückfahrt gestattet. Für Kinder wird keine besondere Ermäßigung gewährt. Die gelöbten Fahrkarten sind bei der Ankunft in Budapest-Südbahnhof nicht abzugeben, da dieselben gelegentlich der Rückfahrt wieder vorgezeigt werden müssen.

Unfall bei einer Artillerieschießübung. Aus Agram wird berichtet: Bei einer Schießübung des Divisionsartillerie-Regiments Nr. 38 in Belovar ereignete sich ein schweres Unglück. Als die Batterie in Feuerlinie aufzühr und „Feuer!“ kommandirt wurde, erfolgte plötzlich eine starke Explosion: Eine Granate war explodirt, wodurch ein Artillerist geröbdt und mehrere andere verletzt wurden. Die Ursache der Explosion ist noch nicht genau festgestellt.



Neue Zwanzigkronennoten. Bei der Oesterreichisch-ungarischen Bank werden seit längerer Zeit Studien angestellt, um die bestehenden Zwanzigkronennoten durch neue Notentypen zu ersetzen. Diese Studien werden aber immerhin noch einige Zeit in Anspruch nehmen, und die Ausgabe der Zwanzigkronennoten, welche an Stelle der jetzigen treten soll, wird voraussichtlich nicht vor dem Beginn des Jahres 1909, also in anderthalb Jahren erfolgen. Es ist noch nicht die Wahl des Typus getroffen, und da von den Zwanzigkronennoten 30 Millionen Stück zirkulieren, wird es auch nach dieser Wahl mehr als ein Jahr dauern, bis die neuen Noten hergestellt sind und mit deren Ausgabe begonnen wird. Die Ursache des Wechsels im Typus kleinerer Noten liegt hauptsächlich darin, daß dieselbe wie alle kleineren Noten, die schon mehrere Jahre im Umlaufe sind, den Anlaß zu Fälschungen gegeben hat. Außerdem hat auch der Typus der Noten selbst keinen Beifall gefunden. Die Oesterreichisch-ungarische Bank hat übrigens überhaupt das Prinzip die kleineren Noten wiederholt durch neue Formulare zu ersetzen. So wurden die ersten Typen der Zehn- und Fünfzigennoten schon wenige Jahre nach ihrer Ausgabe aus dem Umlauf gezogen und durch die gegenwärtigen ersetzt. Jetzt sollen die Zwanzigkronennoten ausgewechselt werden und daran wird sich in einigen Jahren eine neue Ausgabe von Fünfzigennoten schließen. Auch in früherer Zeit ist ein derartiger Wechsel in dem Typus wiederholt erfolgt.

Für die Reise mit Säuglingen, sowie in der Sommerfrische ist die Ernährung der Kinder mit Nestlé's Kindermehl sehr zu empfehlen, weil es nicht allein ein sehr wohlgeschmeckendes, haltbares und leicht transportables vorzügliches Nahrungsmittel für die Säuglinge bildet, sondern weil die Mutter für den Fall, daß durch den Wechsel der Milch oder des Klimas Verdauungsstörungen (Magen- und Darmkatarrh) herbeigeführt werden, in dem Nestlé's Kindermehl ein erprobtes Ausgleichsmittel zur Hand hat. Desgleichen ist für die Reise Nestlé's kondensierte Alpenmilch (in jeder Droguerie und Delikatessenhandlung erhältlich) unentbehrlich. Säuert nicht, stets gebrauchsfertig. 1013-11

Banil in einem Salzbergwerk. Aus Matamoras (Argentinien) wird berichtet: In dem Apafy-Salzbergwerk in Ronafel entstand unter den Ausflüglern, die eine Kahnfahrt auf dem 92 Meter tiefen unterirdischen See unternahmen, eine Banil, die leicht verhängnisvoll hätte werden können. Etwa 40 Ausflügler hatten das Boot, das nur für 12 Personen berechnet ist, bestiegen und wollten eine Rundfahrt machen. In Folge der Überlastung begann sich jedoch das Fahrzeug mit Wasser zu füllen und drohte zu sinken. Es entstand eine furchtbare Panik, die Frauen fielen in Ohnmacht und die Männer machten verzweifelte Anstrengungen um ans Ufer zu gelangen. Der 16jährige Gymnasiast Ladislaus Lengyel und der Infanterist Emerich Bányász sprangen endlich aus dem überfüllten Boot in das 92 Meter tiefe Wasser und schwammen ans Ufer, von wo sie dem bedrängten Fahrzeug ein Rettungstau zuwarfen. Mit vieler Mühe gelang es, das Boot ans Ufer zu ziehen. Die Frauen mußten einzeln aus dem Bergwerk ans Tageslicht befördert werden, wo sie alsbald zu sich kamen. Menschenleben ist keines zu beklagen.

Höchst wichtig für Landwirthe, welche Klee samen sachsen, ist folgende Nachricht: Dekonomen, welche kleebefreie Felder besitzen und auf mindestens 50 Meter zentner Rothklee- oder Luzerne samen rechnen, mögen hievon die Samengroßhandlung C. Maunther in Budapest verständigen. Maunther entsendet hernach zur Bestätigung des Kleefeldes einen seiner Beamten. Falls auf dem Felde Kleebefreiheit konstatiert wird, dann bezahlt er den Rothklee oder Luzerne, um 8-10 Kronen per 100 Kilogramm höher als am Tage des Kaufabschlusses der Preis für kleebehaltigen Samen sein wird. Landwirthe rüthet daher die Seibe gründlich aus, 8-10 Kronen mehr Einnahme per 100 Kilogramm bringen diese Kosten reichlich ein.

Der Papst gegen das Duell. Der Kardinal Staatssekretär Merry de Val hat an den Präsidenten der spanischen Antiduellliga Baron d'Albi ein Schreiben gerichtet, dem wir folgendes entnehmen: Hochverehrter Herr! Durch Ihr werth. Schreiben vom 28. d. M. habe ich die ebenso wichtige als trostreiche Kunde erhalten von dem Kampfe, den Sie unternommen, damit aus der menschlichen Gesellschaft die zivilisationswidrige Schmach des Duells verschwinde. Und, mehr noch, habe ich aus diesem Schreiben Nachricht erhalten von dem hochverdienstlichen Bunde wieder jenen barbarischen Brauch, Getrieben von dem Wunsche,

auch dem heiligen Vater den Trost zu verschaffen, den mir diese Nachrichten gewährten, habe ich ihm sogleich mitgeteilt, welchen Eifer Sie in dem edlen Werke entfalten und ich freue mich, Ihnen mitzutheilen, daß ich mich nicht getäuscht habe, in der Voraussicht, Seine Heiligkeit werde Ihr hochherziges Vorgehen, verehrtester Herr, auf das nachdrücklichste anerkennen. Es scheint dem heiligen Vater, daß jener beschämende Ueberrest der unglücklichen Zeit, wo das stärkste Recht jenes der Gewalt war, allzusehr in Widerspruch stehe mit der vielgerühmten Zivilisation unserer Zeit. Will die Gesellschaft wirklich und nicht nur scheinbar beweisen, daß sie den gesunden Fortschritt, das heißt das Fortschreiten auf dem Pfade der Tugend und Gerechtigkeit liebt, so darf sie nicht mehr erlauben, daß es als Ehre gelte, so viele Jahrhunderte zurückzuschreiten und die unvernünftige Einrichtung des Zweikampfes hochzuhalten.

Ein geheimnißvoller Kindesraub. Aus Solvabert wird berichtet: Der hiesige Einwohner Ladislaus Pachbold begab sich vorigen Sonntag in den Morgenstunden nach Kisbörös zum Markt. Seine beiden Mädchen im Alter von acht und vier Jahren folgten ihm später nach. Auf der Landstraße schloß sich ihnen eine Frau an, die den Kindern versprach, sie zu ihrem Vater zu bringen. Auf einem Weisfelde hieß sie die Mädchen sich setzen, zog dem kleineren Kinde Schuhe und Strümpfe von den Füßen und hieß es warten, bis sie mit dem größeren Mädchen den Vater vom Markte hole. Als die Frau nach längerer Zeit nicht zurückkehrte, begann das zurückgelassene Kind zu weinen. Eine in der Nähe wohnende Wächterfamilie wurde auf das Weinen aufmerksam und suchte das Kind auf. Vom größeren Mädchen fehlt bisher jede Spur. Der Kisböröser Oberstuflehrer hat die Gendarmerie, die Verwaltungsbehörden und die hauptstädtische Polizei von dem Kindesraub verständigt. Ein Mann, der die Kinder mit der Frau gesehen hat, behauptet, es sei eine Zigeunerin gewesen. Das verichwundene Mädchen heißt Mariela Pachbold, hat blaßes Gesicht, blondes Haar und blaue Augen; es spricht ungarisch und deutsch und trug ein lichtblaues, geblumtes Kleidchen und ein geblumtes weißes Kopftuch.

Einen Shawl für 400.000 Mark besitzt die Herzogin von Northumberland; die Großmutter der Herzogin hat diesen Shawl von Karl, König von Frankreich, geschenkt bekommen. Das Umhängeluch, das aus dem Haar einer persischen Kagenari gemacht ist, mißt 8 Quadrattards (7 M. 31 Cm.); das Pelzwerk jener Kage ist so fein und so elastisch, daß ein einzelnes Haar mit bloßem Auge kaum wahrnehmbar ist. Man kann den ganzen Shawl bequem in einer großen Kaffeetasse unterbringen. Die Kaiserin von Rußland besitzt einen überaus werthvollen Shawl, der ihr von den Frauen von Orenburg geschenkt worden ist. Er hat die Feinheit und Zartheit eines Spinnwebes und hat in einem Trauring Platz. Für einen echten Kaschmirshawl braucht man das Vlies von zehn Ziegen; an einem solchen Shawl müssen mehrere Männer sechs bis acht Monate lang arbeiten. Die Königin von England erhält als Jahrestribut der Eingeborenen Indiens drei Paar der schönsten Kaschmirshawls.

Der Preis des steuerfreien Benzins. Die Temesvárer Handels- und Gewerbekammer gibt bekannt, daß laut handelsministerieller Verordnung Nr. 56551-IV. C. 1907 der ermäßigte Kaufpreis des steuerfreien Benzins vom 1. August l. J. bis zur weiteren Verfügung für Kleingewerbetreibende mit 24 Kronen per Meterzentner festgesetzt wurde. Dieser Preis des steuerfreien Benzins bildet gegenüber dem jetzigen Marktpreis ein Zugeständnis von 5-6 Kronen.

Das Ende eines serbischen Saiduken. Aus Belgrad wird berichtet: Einer der gefürchtetsten Raubmörder Serbiens, Radoje Karabecis, wurde kürzlich im Orte Kasno von Gendarmen und den sie unterstützenden Bauern umzingelt und erschossen. Karabecis hat über ein Duzend Menschen getödtet, darunter auch Frauen. Besonders rächte er sich an Jenen, die vor Gericht als Zeugen gegen ihn ausagten. Mit dem Gewehrkolben zerhimmelte er die Schädel seiner Opfer.

Rumänische Gerechtigkeit. Im Jänner hat die rumänische Regierung sieben Millionen, die in Bukarest anständig waren, ausgewiesen. Cociu Avramescu, Jean Avramescu, Salamon Escenasi, Jean Brand und Avram Rafalescu besitzen mehrere Millionen Lei, doch konnten sie trotz dieses Vermögens diese Maßregelung nicht hintanhaltten. Zwei dieser Ausgewiesenen sind Reserveoffiziere in der rumänischen Armee. Ihr Verbrechen war, daß

sie auf Wechsel, die ein junger Herr auf den Namen seines Vaters — eines aktiven Ministers — gefälscht hatte, 800.000 Lei borgten. Als die Wechsel fällig waren und der rumänischen Exzellenz behufs Zahlung präsentirt wurden, da wurde der rumänische Minister während, applizierte den Geldgebern eigenhändig einige Ohrfeigen und ließ die Bankiers durch eine herbeigerufene Parouille sofort an die Grenze bringen. Sie kamen nach Budapest und verlangten, man möge ihnen gestatten, insofern hier zu bleiben, bis der Kassationshof in Bukarest ihren Prozeß erledigt haben wird. Ihr Verlangen blieb unberücksichtigt, wogegen sie sich auf die bezüglichen Bestimmungen des Berliner Vertrages beriefen. Cociu Avramescu, ein Rumäne von Geburt, der Offizier ist, kehrte nach Bukarest zurück. Man machte ihm deshalb den Prozeß, und das Gericht annullirte mit Rücksicht darauf, daß er der Armee angehörte und in Rumänien gebürtig ist, die Ausweisungsbefehle. Man unterbreitete dann den Akt zufolge Appellation dem Kassationshof, welcher aber den Ausweisungsbefehl bestätigte. Nicht eigenthümlich lauten die Motive dieser appellationsbehördlichen Entscheidung. Es heißt nämlich in diesem famojen Urtheil: „Das Gesetz vom Jahre 1881 berechtigt die Regierung, jeden „Fremden“, ob er nun ein rumänischer Eingeborener ist oder nicht, — es sei denn, daß er Mitglied der rumänischen Nation ist, — aus dem Lande wann immer auszuweisen. Es ist sehr natürlich, daß ein Jude, wenn er auch im Lande geboren wurde und auch seiner Militärpflicht entprochen hat, aber nicht neutralisirt wurde, als „Fremder“ zu betrachten ist, daher hat das Gesetz auf ihn Anwendung zu finden.“ Dieses Urtheil, welches direkt im Widerspruch steht mit jener Verfügung des Berliner Vertrages, wonach Rumänien seine Unterthanen bloß wegen ihrer Religion weder ausweisen noch einer anderen Behandlung als die übrigen Bürger unterziehen darf, wird jetzt von den Betroffenen den Vertragsmächten zugeendet, damit des ungeseglichen Vorgehens der rumänischen Gerichte ins richtige Licht gesetzt werde.

Für Kinder
Kufeké
und Erwachsene

Derwaganisches Nahrungsmittel für gesunde und schwache, in der Ernährung zur Gabeliebene Kinder jeden Alters, was fördert die Muskel- u. Knochenbildung, verhilft u. befestigt wie kein anderes Diarthee, Brechdurchfall, Darmkatarrh etc.

Der „Saugling“, gesunde Hochaltäre, gratis erhältlich in den Verkaufsstellen oder bei H. Kufeké, Wien I.

Immobilienwechsel.
Vom 2. bis 9. August fand in Nagybekerer folgender Immobilienverkehr statt:
Das Haus der Klona Rohn kaufte um 9200 Kr. Etella Csermák.
Das Haus der Witwe Julianna Popovics-Bécsi kaufte Alexa Florin um 200 Kr.
8 Joch Acker der Katharina Bárány kaufte um 10.000 Kr. Stefan Sojlov und Konforten.
Von den Mitgliedern des „Groß-Beckereker Leichenvereines“ sind gestorben:
44. Jakob Peter.
45. Kristina Tabacsch.

Bevölkerungs-Bewegung.
Bei dem Nagybekerer l. u. Matrikelamte haben im Laufe der Woche folgende Anmeldungen stattgefunden:
Getraute: Miklos Schleich, mit Janka Andrásy. Geborene: Stefan Wagner, r. l. Mann, ein Mädchen. — Michael Pavella, evang., Dekonon, ein Mädchen. — Vitalyos Koslovacschi, gr. or., Tagelöhner, ein Mädchen. — János Dula, gr. or., Tagelöhner, ein Knabe. — Franz Hunan, r. l. Mann, ein Mädchen. — Josef Alendi, r. l. Kaufmann, ein Knabe. — Vitalyos Jits, gr. or., Hirte, ein Mädchen. — Georg Emanuel, Komitatskangist, ein Knabe.
Gesorbene: Peter Miksa, gr. or., 22 Jahre, Tagelöhner, Bauchfellentzündung. — Witwe Demeter Medits, gr. or., 74 Jahre, Schlagfluß. — Eubonim Lambity, gr. or., 18 Monate, Scrophulose. — Frau Wime Filip Marin-Kovits, gr. or., 34 Jahre, Altersschwäche. — Vitalyos Stotts, gr. or., 19 Jahre, Tagelöhner, Tuberkulose. — Witwe Nestor Mihayen, gr. or., 80 Jahre, Altersschwäche. — Julianna Germann, r. l., 5 Monate, Darmkatarrh. — Emil Salbitz, gr. or., 31 Jahre, Tagelöhner, Tuberkulose. — Frau Paul Maron, r. l., 47 Jahre, Tuberkulose. — Johann Balanyi, r. l., 6 Monate, Darmkatarrh. — Dunya Jests, gr. or., 2 Jahre, Darmkatarrh. — Dom Koslovacschi, gr. or., 3 Jahre, Scharlach. — Witwe Stefan Tabacschi, gr. or., 75 Jahre, Altersschwäche. — Witwe Stefan Sedanov, gr. or., 80 Jahre, Altersschwäche. — Jakob Peter, r. l., 85 Jahre, Tagelöhner, Gehirnerweichung. — Frau Georg Pavlov, gr. or., 38 Jahre, Gehirnerweichung. — Milena Kacskov, gr. or., 9 Monate, Darmkatarrh.

Handels- und Marktbericht.

(Amtliche Marktpreise.) Weizen bester Kr. 10.20 per 50 Kilogramm, mittlerer Kr. 5.80, Gerste beste Kr. 6.—, Hafer Kr. 7.—, Kukuruz in Kern Kr. 5.80, per 50 Kilogramm, Kukuruz in Kolben per 100 Kilogramm Kr. —.—, Raps Kr. 15.50, Sen Kr. 7.50, Erdäpfel Kr. 7.— per 50 Kilogramm.

Offener Sprechsaal. *)

SARG, 60
WIEN.
KALODONT
BESTE
Heller ZAHN-CRÈME

Eingefendet. *)

NESTLÉ'S
Kindermehl
Altbewährte Nahrung
für gesunde u. kranke Kinder sowie Magenleidende.
Verhütet u. beseitigt Brechdurchfall, Diarrhoe, Darmkatarrh.
Broschüre: **Kinderpflege** gratis durch: **NESTLÉ**
Wien I., Biberstrasse 11.

Bester Erfrischungstrunk

MATTONI'S
GISSHÜBLER
natürlicher
alkalischer
SAUERBRUNN

Reinheit des Geschmacks,
Perlende Kohlensäure,
leicht verdaulich, den
ganzen Organismus
belebend.

32—26.16
Serravallo's
China-Wein mit Eisen
Hygienische Ausstellung Wien 1906: Staatspreis und
Ehrendiplom, grosse goldene Medaille.
Kräftigungsmittel für Schwächliche, Blutarmer
und Rekonvaleszenten. — Appetitregendes,
nerventstärkendes, blutverbesserndes Mittel.
Vorzügl. Geschmack. Ueber 5000 ärztl. Gutachten.
J. SERRAVALLO, Trieste-Barcola
Käuflich in den Apotheken in Flaschen zu 1/2 Liter
à K. 2.60 und zu 1 Liter à K. 4.80.



Verlangen Sie

illustr. I reiscourant der
Ideal-Glühlampen-
Unternehmung
Hugo Pollak, Wien VI.,
Wallgasse 34.

Vertr. f. Ungarn R. & F. Signer,
Budapest VII., Kertész-utca 50.
Billiges, schönes Licht,
ohne Installation und Gefahr,
Verbrauch 1 1/4 kr. pro Stunde.

2—44.32

*) Für die unter dieser Rubrik erscheinenden Artikel übernimmt der Einiender die Verantwortung.

Verantwortlicher Redakteur: Rudolf Mayer.

Dauermitarbeiter: Moriz Schwarz.

3
Wohnungen
zu vermieten u. zw.:
2 Gassen- und eine
:: Gartenwohnung ::
mit oder ohne Garten
ab 1. November 1907.
Árpádgasse Nr. 639.

162—22

Kachelöfen- und Sparherd-Fabrik des
Stefan Gombárovics
in Nagybeeskerek, im eigenen Hause
Marktplatz Nr. 816.
Verfertigt allerlei Kachelöfen in
grüner, brauner, weisser etc. Farbe.
Übernehme die verschiedensten
Uebearbeitungen (für Kohlen-
heizung u. Schnellfeuerung) sowie
die Einrichtung von Sparherden
Reparaturen werden mit prompter
Genauigkeit und billig effektuert.

144—23.6

Hausverkauf.
Das in der Gemeinde Boga-Szt.-György
(Torontáler Komitat) gelegene
Eckhaus Nr. 228
am Hauptplatz,
1300 Klafter gross, sammt Neben-
gebäuden. Preis Kronen 12.000.—
Zu besichtigen ist das Haus durch Ver-
mittlung des Gastwirths Molnár Henrik,
der vom Hause vis-à-vis wohnt.
Käufer wollen sich wenden an den
zum Verkauf Bevollmächtigten Herrn
Leopold Sterk in Budapest, VI.
Dezseffy-utca 10. 160—42

Zahl 9861—1907.

(166—1.1

Temesvárer Markt-Anzeige.

Der diesjährige **Sct. Jakobi-Jahrmarkt** wird
in der Zeit vom

15. August bis incl. 19. August 1907
abgehalten werden.

Der Auftrieb aller Gattungen Vieh
auf den Jahrmarkt ist — von Donnerstag
den 15. August 5 Uhr Früh angefangen —

gestattet.

Temesvár, am 15. Juli 1907.

Von der Oberstadthauptmannschaft:

Beé Ferencz, Oberstadthauptmann.

Zur Beachtung.

Auf den abgesonderten Viehjahrmarktplatz dürfen
auch in Zukunft in Wagen gespannte Thiere aufgetrieben
werden, aber nur dann, wenn auch die in den Wagen
gespannten Thiere mit regelmässigen Viehpässen ver-
sehen sind. — Wer in den Wagen gespannte Thiere
nicht auf den abgesonderten Viehjahrmarktplatz einzu-
bringen beabsichtigt, kann sowohl das Stadtgebiet von
Temesvár, als auch den Ausräume- (Handels- und Ge-
werbe-) Markt betahren, ohne einen Viehpass vorweisen
zu müssen.

Banater Pferde-, Hornvieh-, Schafe- und Schweinemarkt.
Obst-, landwirthschaftliche Produkten-, Handels- und
Gewerbe-Markt.

!! Haute Nouveauté !!

DELICE

bestes echt französisches

Zigarettenpapier und Zigarettenhülsen.

Jede Anpreisung überflüssig,

da Jeder, der dieses Zigarettenpapier einmal benützt, ein anderes nicht kauft.

FR. PAUL PLEITZ
Buch- und Steindruckerei
Nagybeeskerek
empfeht sich zur prompten Anfertigung aller
DRUCKSORTEN
in geschmackvollster Ausführung.

Generalvertreter



Telefon: Kanzlei 108 — Fabrik 51.

Hofherr & Schrantz'sche Dampfdreschgarnturen.
Ganz & Co. Motore, Mühleinrichtungen u. Dampfplüge
Mc. Cormick Erntemaschinen und Culturgeräte.

Umbau von Dreschmaschinen nach neuesten System, Montage von Locomobile auf Selbstwanderer, Reparaturen, Abgüsse rasch u. billigt.

Technische Artikel, Oele, Fette in bester Qualität.

Nagybeeskereker Maschinenfabrik, Eisen- und Metallgiesserei: Braun & Prandell Nagybeeskerek.

Windtreibende, krampfstillende Bibergeiltropfen

ein seit dem Jahre 1844 bewährtes Heilmittel, welches den Appetit anregt und die Verdauung fördert.
Preis pro Flasche Kr. 1.
Weniger als 2 Flaschen. Nachnahme Kr. 2.50 inkl. Kräfteben werden per Post nicht versendet. Zu beziehen durch:
Julius Bittners Apotheke in Gloggnitz Niederösterreich 115-25.9



Goddam!

Endlich ein schnell und sicher wirkendes Hühneraugenmittel.

Cook & Johnsons amerik. Patent

Hühneraugen-Ringe

1 Stück 20 Heller, 6 Stück 1 Krone, per Post 20 Heller Porto.

Zu haben in allen Apotheken der Monarchie sowie in Medizinal Drogerien etc. 126-8.8

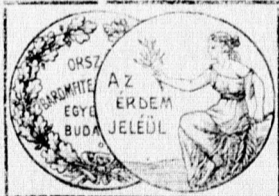
Kunstdünger
in vorzüglicher Qualität
zu billigsten Preisen bei
Josef Lederer
Nagybeeskerek
Telefon 208.

Inserate
werden angenommen und billigst berechnet in der Administration dieses Blattes.

Die Schönheit.

Der ersehnte Wunsch jeder Dame ist zweifellos: je schöner zu sein und um diesen Zweck erreichen zu können, erfährt sie jede Gelegenheit, schmeichelt das Gesicht mit den ungläublichsten Mitteln, was in den meisten Fällen zur Folge hat, daß das Gesicht statt schöner zu werden, derart zu Grunde gerichtet wird, daß es einer langen Zeit und einer äußerst sorgfältigen Pflege bedarf, bis es wieder hergestellt ist.

Der in der Welt einzig dastehende Erfolg, den der Aader Apotheke Clemens v. Földes mit seiner **Marqit-Creme** besonders in Frankreich und Deutschland erreichte, antwortete viele Leute zur Nachahmung dieses weltberühmten, unschädlichen und gegen alle Gesichtsunreinlichkeiten, Sommerprossen, Leberflecken, Ausschläge etc. einzig wunderbar wirkenden Mittels. Natürlich ist dies Niemandem abzuwehren, dem das Schmeicheln der Eigenname der **Marqit-Creme** fern ausschließt, nur der Erfinder u. Erzeuger, der dieses Geheimnis auch bewahrt, indem er dieses Präparat immer ganz allein bereitet. Die **Marqit-Creme** ist daher immer gleich, die Ausarbeitung stets eine sorgfältige, weshalb die Wirkung eine rasche und sichere ist. Es wird dabei ersichtlich, wann das Gesicht mit allerlei Säften zu schmeicheln, abgerieben mit ein solches Mittel werden, welches auch durch englische, amerikanische und französische berühmte Aerzte als einzig sicher wirkendes, unschädliches, zur Erhaltung der Schönheit dienendes Mittel empfohlen wird. Dieses weltberühmte Schönheitsmittel in Földes's **Marqit-Creme**, welche schon nach 7 bis 10 tägigem Gebrauche die Gesichtshaut vollkommen umwandeln, Sommerprossen, Leberflecken, Wunden, Mücken, Gesicht u. Handröthe entfernen, dem Gesichte ideale Schönheit, Frische u. Jugendlichkeit verleiht. Dabei ist **Marqit-Creme** vollkommen unschädlich. Ein Tiegel kostet eine Krone, **Marqit-Seife** 20 Heller, und **Marqit-Puder** weiß, rosa und creme 1 Krone. Alle diese Mittel können auch separat benutzt werden. Földes's **Marqit-Creme** ist in der ganzen Welt in jeder ärztlichen Apotheke erhältlich, sollte selbe aber irgendwo nicht vorrätig sein, so wende man sich direkt an den Erfinder: Clemens v. Földes, Apotheker in Uad. Hauptniederlage in Nagybeeskerek in den Apotheken: Michael Benfovich, Ernst Vajsi, Armin Jakob, Josef Kellner und in der Drog. Desider Melkhub. 67a



Erste südongarische Kartontabrik und Kunstbuchbinderei

Gebrüder Schneider

in Nagybeeskerek, Finanzpalais.

Illustrirte Preiskourante gratis und franko.

Heute sind schon für jeden Kaufmann und Fabrikanten unentbehrlich

unsere Kartontabrikate 123-34.14

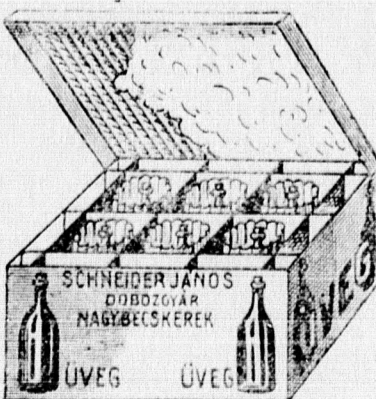
auf welche wir die Aufmerksamkeit des p. t. Publikums hiemit hinweisen.

Wir verfertigen Kartone (Schachteln) für Eierhändler, Apotheker, Schneiderinnen, Kleiderhändler,

Zuckerbäcker, und alle übrigen Fabrikanten zu den billigsten Preisen.

In Apothekerschachteln die grösste Wettkonkurrenz! Auf Verlangen dienen mit Probemustern nebst Preis-Angabe.

Zur Effektuirung von grösseren Bestellungen entsenden wir unseren Reisenden mit :: Musterkollektion ::



Besondere Aufmerksamkeit verdient unsere

Buchbinderei,

welche bezüglich ihrer Einrichtung in ganz Südongarn einzig und allein dasteht, ja wir wagen es zu behaupten, dass dieselbe — was die Kunstbünde anbelangt — mit den hauptstädtischen Buchbindereien weiteifert.

Gramophone sind gegen günstige Theilzahlungen erhältlich.

Susten!

Wer diesen nicht beachtet, verfallt...
Diet sich am eigenen Leibe!

Kaiser's Brust-Caramellen

Verzucht erprobt u. empfohlen gegen Husten, Heiserkeit, Katarrh, Verabieunung und Nasenkatarrhe.

4512 not. beal. Zeugnisse beweisen, daß sie halten, was sie versprechen.

Pack. 20 und 40 Heller. Dose 80 Heller.

Niederlagen in Nagybeeskerek bei: Ernst Vajsi, Apoth.; Armin Jakob, Apoth.; Michael Benfovich, Apoth.; Josef Kellner, Apoth.; Desider Melkhub, Drogerie.